



Brennpunkt Schwarzwild

Kirrung

Georg Sachsenhauser

Sprecher der ARGE der Jagdgenossenschaften und
Eigenjagdbesitzer des Bayerischen Bauernverbandes
im Bezirk Niederbayern

Expertenhearing des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung,
Landwirtschaft und Forsten
am 28. November 2014
in München

1. Kirrjagd – Lösung oder Problem?
2. Was können Landwirte leisten?
3. Anforderungen an eine zeitgerechte Kirrjagd

Ausgangslage:

- Kirrung = Lockfütterung mit geringen Mengen attraktiver Nahrung zum Zwecke des leichteren Erlegens
- Kirrung \neq Fütterung (Fütterung außerhalb der Notzeit ist verboten!)
- Kirrung bedeutet zusätzlichen Energieeintrag und bessere Nahrungsverfügbarkeit für das Wild, v.a. in der vegetationsarmen Zeit
- Kirrung kann vom Menschen gesteuert werden, die natürliche Nahrungsverfügbarkeit (v.a. Baumast) nicht oder nur bedingt.
- Ein wesentlicher Anteil des Schwarzwildes wird auf dem Einzelansitz bei Nacht an Kirrungen erlegt.

Richtlinie zur Bejagung des Schwarzwildes in Bayern:

„Beschränkung der Kirrung auf den geringst möglichen Umfang (**1 Kirrplatz** je **100 ha** Revierfläche beschickt mit **ca. 1 kg** artgerechtem Kirrmaterial wie Getreide einschl. Mais, Waldfrüchte). Abstimmung über die räumliche und zeitliche Verteilung der Kirrung in der Schwarzwildarbeitsgemeinschaft. Im Feld grundsätzlich keine Kirrung bis zum Abernten.“

1. Kirrjagd - Vorteile



- Möglichkeit der räumlichen Steuerung
- Kann Kirrung so gestalten, dass ein Ansprechen des Schwarzwildes bei entsprechenden Lichtverhältnissen (Mond, Schnee) meist besser möglich ist, als im freien Gelände.
- Wahrscheinlichkeit, Strecke zu machen, ist meist höher als ohne Kirrung.
- Durchaus erfolgreiche Jagdart in Jahren ohne natürliche Baumast (= Lieblingsnahrung) und wenn die Kirrung keine alltägliche Nahrungsquelle darstellt.

1. Kirrjagd – Nachteile (1)

- Räumliche Steuerung funktioniert nicht, wenn viele Kirrungen vorhanden sind. Jagderfolg ist wieder purer Zufall!
- Je öfter Bachen durch Abschuss ihrer Frischlinge negative Erfahrungen gesammelt haben, desto geringer ist der Jagderfolg.
- Kirrjagd versagt in Jahren mit Baumast (= Lieblingsnahrung). Kirrungen sind dann erfolgreich, wenn keine Baumast ist.
Aber: Es gibt keinerlei natürlichen Nahrungsengpass mehr, sondern durch die Kirrung wird eine Dauermast simuliert.
- Als sogenannter R-Strategie reagiert das Schwarzwild auf eine gute Nahrungsversorgung mit einer größeren Anzahl an Frischlingen.
- Wird gleichzeitig der zusätzliche Zuwachs nicht durch eine stärkere Bejagung abgeschöpft, steigen die Schwarzwildbestände

1. Kirrjagd – Nachteile (2)

- Praxis zeigt leider, dass die Kirrmengen in einer beachtlichen Zahl der Fälle eklatant größer sind als in der Richtlinie vorgegeben. (siehe diverse wissenschaftliche Untersuchungen)
- Kirrungen erhöhen die körperliche Fitness der Sauen, so dass die Reproduktionsrate steigt. Dies gilt insbesondere in Jahren ohne Baumast und wenn ganzjährig gekirrt wird.
Vergleich zur Fütterung von Zuchtschweinen zur Erhöhung der Ferkelzahl je Zuchtsau (sog. „*Flushing-Effekt*“)
- Frischlinge werden mit 20 kg Lebendgewicht bereits rauschig!
- Hinweis: Vergleich der Kirrmenge mit der Futtermenge, die zur Erntezeit auf den Feldern steht ist sachlich falsch, da dieses Futter nur zeitlich begrenzt zur Verfügung steht

1. Kirrjagd – Nachteile (3)

- Kirrungen mit dem falschen Futtermitteln erhöht die Wildschäden (z.B. Sauen brechen nach Aufnahme von Mais verstärkt im Wiesen auf der Suche nach Eiweiß (Würmer, Engerlinge, Mäuse ...))
- Kirrungen sind angesichts der steigenden Tierseuchenproblematik (v.a. Klassische Schweinepest, Afrikanische Schweinepest, Aujeszky'sche Krankheit) kritisch zu hinterfragen.
- Kirrungen können zur Ausbreitung der Krankheiten beitragen, da oft mehrere Rotten die gleiche Kirrung aufsuchen.

2. Was können die Landwirte leisten?

Zusätzlicher Energieeintrag kann durch Landwirte verhindert werden durch:

- Keine Silo- und Getreideabfälle in Wald oder Feld verbringen.
- Sorgfältige Ernte (Technik!) im Sinne der guten fachlichen Praxis, um die Menge der Ernterückstände auf der Fläche so gering wie möglich zu halten.

Regelungen zur Kirsung können auch im Jagdpachtvertrag zwischen der Jagdgenossenschaft und dem Jagdpächter getroffen werden.



1. Kirschungen ausschließlich zum Zwecke des Erlegens, nicht um das Schwarzwild an das Revier zu binden!
2. Konsequentes Umsetzen der Bejagungsrichtlinie!
3. Kirren nur im Herbst/Winter von Oktober bis März.
4. Kirschungen nur im Wald.
5. Kirrmengen nach dem Prinzip „Weniger ist mehr“ minimieren (1 kg je 100 ha Waldfläche, erst nachfüllen, wenn leergefressen).
6. Keine Kirschungen in Mastjahren von Buche und Eiche.
7. Nur artgerechtes Kirrmaterial verwenden (keine Maissilage!).
8. Ort und Zahl der Kirschungen revierübergreifend koordinieren!
9. Erhöhung des Jagderfolgs durch zusätzlichen Einsatz von Technik, z.B. Sautelefone, Wilduhren, künftig Nachtzielgeräte(?)

10. Vermehrt Suhlen und/oder Mahlbäume (mit Buchenholzteer bestrichene Holzpfähle) anbieten anstelle von Kirschungen.
11. Verbot von sogenannten Ablenkfütterungen (zu enge Verzahnung von Wäldern und Feldern in Bayern).
12. Reh- und Rotwildfütterungen schwarzwildsicher gestalten.
13. Wissenschaftliche Untersuchungen zu den Auswirkungen der Kirschjagd, da der Einfluss auf die Reproduktionsrate von Jägern häufig bestritten wird und der Einfluss auf das Raum-Zeit-Verhalten unbekannt ist
14. Sensibilisierung durch Aufklärung aller Beteiligten über die Chancen und Risiken der sachgerechten Kirschjagd
15. Bejagung ohne Kirschung auf bekannt schadensträchtige Flächen konzentrieren und intensivieren
16. Revierübergreifende Bewegungsjagden forcieren



Bayerischer
BauernVerband

Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit